

praktikable institutionelle Rahmenbedingungen für regionale Wachstumszentren zu schaffen und gleichermaßen freie und multilaterale Handelsbeziehungen zu fördern. Dies ist ein notwendiger Schritt, um uns ebenso gegen protektionistische Bestrebungen anderswo zu schützen wie auch unsere Wirtschaft gegenüber der weltweiten ökonomischen Instabilität abzuf puffern.

In dieser Hinsicht wird die Gründung der ASEAN-Freihandelszone AFTA und der East Asia Economic Caucus so schnell wie möglich umgesetzt werden.

Ostasien hat in den vergangenen paar Jahrzehnten rasant an ökonomischer Bedeutung gewonnen. Heutzutage stellt die Region ungefähr ein Fünftel der weltweiten Wirtschaftsleistung, das ist mehr als das Doppelte ihres Anteils im Jahr 1965. Im Gegensatz dazu stagniert der Anteil Europas bei ca. einem Viertel, wohingegen der der USA drastisch von 40 % 1960 auf ca. 25 % 1990 gesunken ist.

Das 21. Jahrhundert wird uns mehr als je zuvor einander näher bringen. Die Unmittelbarkeit unserer gegenseitigen

Beziehungen, die so einfach und mühelos weltweit ausdehnbar sind, verlangen eine wahrhaft globale Sichtweise. Wollen wir die Fehler der Vergangenheit vermeiden, müssen wir Regionalismus gestalten, ohne auf Internationalismus zu verzichten.

*Diese Rede wurde am 11. Februar 1993 vor der Konrad-Adenauer-Stiftung in Bonn gehalten. Übersetzt aus dem Englischen von S. Wycisk*

# Koloniale Interessen des Deutschen Reiches in Südostasien?

Das Fragezeichen im Titel ist gerechtfertigt. Was war "kolonial" an den Interessen des Deutschen Reiches in "Südostasien", sofern es solche überhaupt gab?

Gewiß können Antworten auf solche Fragen nur im Kontext der Zeit gefunden werden. Das Deutsche Reich existierte erst nach 1871 und betrieb Kolonialismus bis 1918. "Südostasien" war damals ein unklar definierter Begriff: Mal wurde Neuguinea dazugezählt, mal Taiwan und manchmal die Nicobaren, einst österreichische Kolonie. Im Zentrum des von diesen Inseln gebildeten Dreiecks liegt ein Gebiet, das deutscher Politik besonders beachtenswert schien: die Sulu-Inseln und die Philippinen.

Bereits 1681, noch bevor Brandenburg-Preußen Königreich wurde, schlug der für die Flotte Verantwortliche vor: "der Kurfürst möchte eine Expedition nach Ostindien und Manila senden und zugleich gegen Mohren und Chinesen kreuzen lassen, vorher aber von anderer Seite Informationen einziehen".<sup>1)</sup> Die andere Seite, die niederländischen Generalstaaten verwahrten sich dagegen, dem Kurfürsten war der Handel mit diesen wichtiger als die Kolonialpläne und die Flotte wurde abgerüstet.

Gerade dies, die Angst vor Nachteilen in Europa, war auch später eines der Hindernisse für eine auf die Errichtung von Kolonien ausgerichtete Politik in Bezug auf Südostasien. Ein weiterer Hemmschuh wurde deutlich, als in der Gründungsstunde des Reiches, im Gefolge des Krieges von 1870/71 die französische Seite den siegreichen Deutschen



**"Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte". Kaiser Wilhelm II. 1898 auf den Philippinen**

aus: S. Rohde-Enslin, *Östlich des Horizontes*, Altenberge 1992, S. 9

vorschlug, das soeben eroberte Elsaß-Lothringen Frankreich zu belassen und dafür den Cochinchina genannten Süden Vietnams zu nehmen. Die Antwort Bismarcks ist überliefert: "O!O! Cochinchina! Das ist aber ein sehr fetter Brocken für uns; wir sind aber noch nicht reich genug, um uns den Luxus von Kolonien leisten zu können."<sup>2)</sup>

Oft wurden Kolonien erst viele Jahre nach ihrer Errichtung wirtschaftlich lohnend. Infrastrukturmaßnahmen, Bestechung lokaler Machthaber und vor allem Kolonialtruppen kosteten zunächst Geld.

Weil die europäischen Nachbarn wenige Gebiete übrig gelassen hatten, die ohne Protest eingenommen werden konnten, war es am aussichtsreichsten, sich dort zu engagieren, wo die Kolonialherren eher schwach und die Bevölke-

rung rebellisch war. Eine Gelegenheit dazu ergab sich bereits 1866, als der Sultan von Sulu, der sich - allen Spanien geschworenen Unterwerfungseiden zum Trotz - als unabhängiger Herrscher sah, einen Brief an den preußischen König richtete, worin er diesen aufforderte zu kommen, "um Ruhe und Ordnung" herzustellen. Der Sultan bot dafür die Unterwerfung unter preußische Oberhoheit und die Abtretung eines Teiles Nordostborneos an. Warum das Angebot ausgeschlagen wurde, mag ein Zitat des geheimen Regierungsrates W.D. Koner belegen: "Das Protectorat über eine allen Verträgen hohnsprechende Nation, die Gründung einer Colonie in Mitten einer seit Jahrhunderten als Seeräuber verrufenen Bevölkerung würde einen Aufwand von Streitkräften und Geld erheischen, der keineswegs durch die zu hof-

fenden Vortheile aufgewogen werden dürfte, geschweige denn, daß Conflict mit den Spaniern, Holländern und Engländern, als den durch die Seeräubern an ihrem Eigenthum am meisten geschädigten Mächten, die aber gleichzeitig die Gründung einer neuen Niederlassung in unmittelbarer Nähe ihrer eigenen Colonien mit scheelen Augen ansehen würden, wohl kaum zu vermeiden wären."3)

1872 schrieb der Sultan einen Brief ähnlichen Inhalts an den Reichskanzler Bismarck, doch auch diesmal wurde abschlägig beschieden. Stattdessen erkannte das Deutsche Reich in einem gemeinsamen Protokoll mit Großbritannien und Spanien 1877 und - deutlicher noch - 1885 die spanische Oberhoheit über Sulu an. Bedingung war, daß das Gebiet dem internationalen Handel offen zu halten sei. Wozu braucht jemand Kolonien, wenn er vom Kolonialismus anderer profitieren konnte?

Erst die - Mitte der 1880er Jahre ausbrechende - imperiale Hysterie sowie die Errichtung deutscher Kolonien in Papua-

Neuguinea, Samoa und später Kiatschou brachten die Frage einer deutschen Kolonie in Südostasien (als Kohlenbunkerstation) erneut auf die Tagesordnung.

Philippinischen Unabhängigkeitskämpfern war es 1898 fast gelungen, sich ihrer spanischen Kolonialherren zu entledigen, als die US-Flotte - im Rahmen des Spanisch-Amerikanischen Krieges - die Kolonialarmada in der Manila-Bay versinken ließ. Zugleich waren wesentliche Teile der deutschen Flotte anwesend, es kam sogar zu Schußwechseln zwischen deutschen und US-Truppen, weil erstere den Transport spanischer Soldaten und Verwundeter übernahmen und nicht zu erkennen geben wollten, warum so viele deutsche Kriegsschiffe anwesend waren. Auf deutscher Seite hatte es Überlegungen gegeben, entweder die Philippinen zu nehmen, sie mit anderen zu teilen oder sie - mit einem deutschen Prinzen versehen - in die Zukunft eines Königreiches zu entlassen.

Bei den Pariser Verhandlungen über die Zukunft der Philippinen versuchte die deutsche Diplomatie eine der Sulu-Inseln, wo Preußen - so der deutsche Botschafter - "1866 ein Protektorat errichtet" habe, gegen eine der Karolinen-Inseln, die die USA als Kabelstation benötigten, zu tauschen.4)

Diese Beispiele reichsdeutscher Politik in Südostasien legen nahe, daß es anfangs mehr ein Interesse gab, im Fahrwasser anderer Kolonialmächte zu segeln und erst später eines, gegen diese zu kreuzen. Die Geschichte dieser speziellen Interessen ist in ihrer Gesamtheit erst noch zu erforschen.

**Stefan Rohde-Enslin**

*Der Verfasser ist promovierter Politikwissenschaftler und freier Mitarbeiter der Stiftung für Kinder.*

#### Anmerkungen

- 1) Schück, Richard: *Brandenburg-Preußens Kolonial-Politik unter dem Großen Kurfürsten und seinen Nachfolgern (1647-1721)*, Bd. Leipzig, Grunow, 1889, S.116f.
- 2) Gründer, Horst: *Geschichte der deutschen Kolonien*, Paderborn, UTB, 1985, S. 51
- 3) Koner, Wilhelm David: *Der Suluh-Archipel, Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin*, Bd.2, 1867, S.105-142, hier: S. 106
- 4) Ausführlicher dargestellt in: Rohde-Enslin, Stefan, *Ostlich des Horizontes - Deutsche Philippinenforschung im 19. Jahrhundert*, Altenberge, WURF, 1992 - und Beiträge desselben in: *Stiftung für Kinder (Hrsg.), Lesezeichen Philippinen - Insulare Streifzüge durch Gesellschaft, Politik, Geschichte, Wirtschaft, Kultur*, Altenberge, WURF, 1993.

## "Freibier für alle!"

### Der thailändische König lädt ein

"Die Geburtstagsfeierlichkeiten des Königs von Siam in Bad Homburg werden sich zu einem allgemeinen Volksfest gestalten, dessen Kosten aus dem Säckel des Königs bestritten werden. Das Fest wird, wie schon berichtet, drei Tage dauern. Ganz Bad Homburg erhält, wie der Confectionair erfährt, am 21. Freibier von drei Bueffeten im Kurgarten. Die Kurgäste sind ebenfalls Gäste des Königs von Siam und erhalten im Kurhaus pro Person eine Flasche Moët Chandon White Star, eine Flasche Weisswein und eine Flasche Rotwein gegen Bon. Ausserdem findet ein grosses Souper fuer ungefahr 600 Personen statt, zu dem auch Berliner Kaufleute geladen sind, zu denen der Hof von Siam waehrend seiner Anwesenheit in Berlin Beziehungen unterhalten hat. Ferner wird eine Illumination sowie grosses Feuerwerk am Haupttage veranstaltet. Fuer die Armen der Stadt Homburg hat der Koenig 25.000 Mark ausgesetzt."

*Zitat anlässlich des Deutschlandbesuches von König Chulalongkorn, König Rama V. von Siam, im Jahre 1897. (In: 120 Jahre Deutsch-Thailändische Freundschaft, Bangkok, Embassy of the Federal Republic of Germany, 1982, S. 34)*

# das neue China

Zeitschrift für  
China  
und Ostasien

erscheint

3-monatlich

Umfang

50 Seiten

Themen der

nächsten Hefte

3/93 Geld/Ökonomie

4/93 Bildung/  
Erziehung

1/94 Tierwelt

außerdem

Nachrichten und

Berichte über

Politik

Kultur

Literatur

Umwelt

Alltag

Einzelpreis DM 7.00

Jahresabo DM 28.00

zu beziehen über Montania Druck

und Verlags-GmbH

Postfach 10 27 44

44027 Dortmund